

Studierendenbericht

Anfertigung der Diplomarbeit in Madrid, Spanien.
Zeitraum: 05. Dezember 2011 bis vorauss. Juli 2012

Das Thema der Migration ist von Kindheit an in meiner Biographie allgegenwärtig. Als Tochter kroatischer Migranten, die in den 1980er Jahren nach Deutschland gegangen sind, war dieses Thema in meiner Kindheit und Jugend omnipräsent und prägte meine Interessen auf eine spezielle Weise. Und so entschloss ich mich auch in universitärer Hinsicht zu einem interkulturellen Werdegang und beschäftigte mich schließlich im Rahmen meines Studiums intensiv und schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Migration in vielen ihrer Facetten.

Neben all diesen persönlichen und auch akademischen Erfahrungen zum Thema der Migration aber war für mich mein Studien- und Praktikumsaufenthalt 2009 in Madrid von besonderer Bedeutung. Nachdem ich das Sommersemester 2009 im Rahmen des Erasmus-Programms an der *Universidad Complutense de Madrid (UCM)* verbracht und dort auch an einem Wochenendseminar zur Immigration in Spanien und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Sensibilisierung teilgenommen habe, habe ich sechs Wochen lang bei einer Migrantenorganisation in Madrid als Volontärin gearbeitet. Diese "Asociación Solidaria para la Integración Sociolaboral del Inmigrante (ASISI)" hatte ich durch einen Vortrag ihres Präsidenten Hassan Arabi kennengelernt.

Meine Erfahrungen und Erlebnisse dort haben schließlich meinem Berufsziel der Migrantenhilfe / Migrationsdienst Kontur gegeben und mich darin bestärkt, mein Studium mit diesem Thema im Rahmen meiner Diplomarbeit abzuschließen. Nach einigen Zwischenbesuchen bei ASISI in Madrid in den Jahren 2010 und 2011 befinde ich mich nun seit dem 5. Dezember 2011 erneut in Madrid, um voraussichtlich bis zum Juli 2012 meine Diplomarbeit sowohl theoretisch-historisch als auch praktisch-empirisch über lateinamerikanische Migrantinnen in Madrid zu schreiben und wieder mit ASISI zusammenzuarbeiten.

Bezüglich der Vorbereitung meines Aufenthaltes hier ist viel zu sagen, sie ist in vielerlei Hinsicht nicht nur sehr zeitaufwendig gewesen, sondern vor allem auch nervenaufreibend.

Nach einer intensiven Bearbeitungszeit von etwa 6 Wochen habe ich im März 2011 meine Bewerbung für das PROMOS-Programm an der Universität zu Köln eingereicht. Diese Bewerbung ist sehr umfangreich, man sollte daher als interessierter Student möglichst frühzeitig mit der Bearbeitung beginnen, denn es sind nicht nur zahlreiche Unterlagen notwendig, wie etwa Leistungsübersichten, Zeugnisse und Gutachten von Hochschulprofessoren, sondern viele dieser Unterlagen benötigen die Kollaboration und Kooperation der Hochschullehrer, des Prüfungsamtes etc., was erfahrungsgemäß seine Zeit braucht.

Einige Zeit später bekam ich schließlich die positive Antwort: mir wurde ein Stipendium bewilligt. Da es sich bei dem PROMOS-Programm unserer Hochschule allerdings um ein Teilstipendium handelt, um möglichst viele Studierende fördern zu können, musste ich mich aufgrund meiner eigenen knappen finanziellen Möglichkeiten um weitere Förderung bemühen, um meinen Forschungsaufenthalt in Madrid zu ermöglichen. Daher bewarb ich mich bei anderen privaten Stiftungen, um meinen Aufenthalt finanziell absichern zu können; was gut weitere 6 Monate in Anspruch nahm.

Studenten, die ein solches Projekt planen, wie etwa einen Forschungsaufenthalt und die Erarbeitung der Diplomarbeit im Ausland, sollten sich daher im Voraus über die Kosten dieses Projektes klarwerden und sich unbedingt um Möglichkeiten der Förderung bemühen, sofern ihre eigenen Mittel nicht ausreichen. Denn nur so ist es möglich, sich auf sein Projekt zu konzentrieren und seine Forschungsziele im Ausland während seines Aufenthaltes auch wirklich zu erreichen.

Da ich meine Gastinstitution (ASISI) bereits aus einem vorherigen Aufenthalt und Praktikum kannte, war die Kontaktaufnahme und Bewerbung bei dieser sehr unkompliziert.

Auch die Frage der Unterkunft in dieser sehr teuren Stadt hat sich mir nicht sehr schwierig gestellt, da ich durch meinen vorherigen Studien- und Praktikumsaufenthalt einige Freunde hatte, bei denen ich schließlich auch ein Zimmer mieten konnte, in dem ich seit Dezember 2011 lebe. Ist dies nicht der Fall, eröffnen sich hier in Madrid einige Schwierigkeiten bzgl. der Frage der Unterkunft.

Zwar ist das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb der Stadt so gut ausgebaut, dass man nahezu in jedem der Stadtteile problemlos wohnen kann und somit jeder Ort schnell und unkompliziert zu erreichen ist, doch ist Madrid zweifellos eine der teuersten Städte in Europa. Relativ günstige Zimmer in Wohngemeinschaften (eigene Wohnungen und Appartements sind nahezu unbezahlbar) sind in den Randgebieten der Stadt oder in Vororten zu finden, oft leider aber auch nicht nur in schlechter Lage, sondern auch in schlechtem Zustand. Dies bezieht sich allerdings allgemein auf jegliche Art von günstigen Unterkünften, selbst im Stadt- und Zentrumsgebiet. Eine gute Möglichkeit der Zimmersuche ist daher die Internetseite www.segundamano.es, auf der u.a. je nach Provinz, Stadt und auch Stadtteil aktuelle Wohnungsanzeigen veröffentlicht werden.

In meinem Alltag nutze ich intensiv die verschiedenen Bibliotheken der Stadt. Die Spanische Nationalbibliothek in der Nähe von *Colón* ist nicht nur architektonisch ein Erlebnis, sondern auch fachlich. Sie beherbergt sämtliche in Spanien erschienene Titel, ist allerdings in ihren Nutzerbestimmungen sehr streng und Literatur lässt sich

Gabriela Cesar

Email: GabrielaCesar@web.de

nach strikten Regeln nur einsehen, wenn man einen Benutzerausweis hat: Titel ab dem Erscheinungsjahr 1936 lassen sich mit dem *Carné de lector* einsehen, frühere Titel allerdings nur, wenn man seinen Status als Forschender mithilfe eines offiziellen Schreibens der Universität bestätigen und einen dauerhaften Wohnsitz in Spanien oder aber seinem Herkunftsland ausweisen kann. Am häufigsten nutze ich daher die Bibliotheken meiner damaligen Gasthochschule, der UCM, um Literaturrecherche zu betreiben, Ausarbeitungen der einzelnen Kapitel meiner Arbeit anzufertigen und den universitären Alltag mitzuerleben. Außerdem besuche ich seit Mitte Februar zwei Lehrveranstaltungen zu Genderthemen im Rahmen der *Escuela Universitaria de Trabajo Social* an der UCM, die mir weitere Perspektiven auf meine Diplomarbeit eröffnen können. Auch bin ich in stetigem Kontakt mit ASISI und Hassan Arabi, mein Betreuer hier vor Ort und Präsident von ASISI. Meine Woche gestaltet sich daher vielfältig: montags, dienstags und freitags bin ich an der Universität, mittwochs erarbeite ich Teile meiner Diplomarbeit von zuhause aus, und donnerstags bin ich bei ASISI. Am Wochenende nutze ich die Zeit für meine Diplomarbeit oder um die Stadt besser kennenzulernen und hierbei einem meiner Hobbies, der Fotografie, nachzugehen.

Um körperlich ausgeglichen zu sein, besuche ich in meiner Freizeit einen Beachvolleyball-Kurs im Rahmen des Vereines "Voleyplaya Madrid" ganz in der Nähe meiner Wohnung, im Stadtteil *Useras*. Doch auch lässt sich dies in Eigenregie tun, z.B. in einem der zahlreichen Parks der Stadt, wie etwa dem berühmten *Retiro*, oder aber am Ufer des Flusses Manzanares, welches vor kurzem völlig umgestaltet und für Fußgänger und Fahrradfahrer ausgebaut wurde.

Eine Vielzahl an Vorträgen und kulturellen Events in Madrid ist kostenlos, z.B. in der so genannten *Casa Encendida*, einem Kulturzentrum im Stadtteil *Lavapiés*, oder aber in vielen der städtischen Museen (Studentenausweis nicht vergessen!). Doch da Madrid eine der teuersten Städte Europas ist, muss mit höheren Ausgaben für Freizeitaktivitäten wie Ausgehen, Kino und Theater etc. gerechnet werden. Doch da es eine flächenmäßig und nach Einwohnerzahl riesige Stadt ist und jedes einzelne der Viertel einzigartig, lässt sich hier die Freizeit oft auch ohne große finanzielle Ausgaben gestalten.

Für Interessierte des Themenbereichs Migration bietet sich hier in Madrid allerdings auch die Möglichkeit, an einem der Blockseminare der *Escuela de Profesionales de Inmigración y Cooperación de la Comunidad de Madrid* (EPIC) teilzunehmen, die kostenlos angeboten werden und sehr vielfältig sind; ich werde hier im zweiten Jahresquartal an einem Seminar teilnehmen.

Da ich nicht an einer Gasthochschule eingeschrieben bin (die Seminare zu Genderfragen in der Abteilung für Soziale Arbeit an der UCM besuche ich auf der Basis einer persönlichen Absprache mit und Nachfrage bei den jeweiligen Professoren, die sehr offen und interessiert sind), sondern mich in einem Forschungsaufenthalt befinde und bei ASISI ehrenamtlich mitarbeite (momentan einmal wöchentlich, da die empirische Phase meiner Diplomarbeit noch nicht begonnen hat), möchte ich an dieser Stelle noch einige Anmerkungen zum Fortschritt meiner Forschung und Diplomarbeit machen.

Nach meiner Ankunft am 5. Dezember 2011 habe ich den Monat Dezember mit organisatorischen Fragen verbracht (Wohnungsbeziehung, Erstellung der Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Benutzerausweis für die Spanische Nationalbibliothek und die Bibliotheken der UCM etc.), und den Kontakt zu ASISI wieder aufgenommen und erste Gespräche mit meinem Betreuer Hassan Arabi geführt. In dieser Zeit hat sich schließlich auch mein ursprüngliches Themenkonzept der Diplomarbeit weiter spezifiziert, fokussiert und aufgegliedert.

Auch die noch fehlende Literatur zur Bearbeitung habe ich lückenlos hier in Madrid zusammentragen können, welches mir in Köln zweifelsohne nicht gelungen wäre, sodass ich im Dezember die endgültige Konzeptualisierung und die Literaturrecherche abgeschlossen habe und in Absprache mit meinem Kölner Professor, Herrn Dr. Sáez-Arance und meinem Betreuer hier vor Ort, Hassan Arabi, die Entscheidung getroffen habe, meine Diplomarbeit nun doch auf Spanisch zu schreiben. Nachdem ich die theoretische und historische Ausarbeitung abgeschlossen habe, werde ich im Monat April einige weitere Aktivitäten mit lateinamerikanischen Frauen bei ASISI und ab Mai schließlich die empirische Phase meiner Arbeit mitsamt der Interviews etc. durchführen können und diese hier im Juli zum Abschluss bringen.

Mein Wunsch, die Diplomarbeit in Spanien zu schreiben, liegt vor allem darin begründet, dass es sich um ein spanisches Thema handelt, der Fokus also auf der Situation in Madrid liegt und ich auch innerhalb meines Studiums diesen regionalen Schwerpunkt gelegt habe. Und da ich während meines Aufenthaltes 2009 bereits als Volontärin bei der Migrantenorganisation ASISI mitgearbeitet habe und nicht nur konkretes Wissen erworben, sondern auch persönliche Kontakte gewonnen habe, möchte ich die Zeit hier nutzen, um lateinamerikanische Migrantinnen in Madrid, die die Protagonistinnen meiner Arbeit sind, in den Vordergrund zu rücken und sie nicht am Rande der Forschungsinteressen zurückzulassen. Auch möchte ich ASISI durch diesen längeren Aufenthalt weiter unterstützen, insbesondere weil die aktuelle Situation weitere Hilfe v.a. durch freiwillige Mitarbeiter erfordert, sodass mein Aufenthalt nicht nur für mich und meinen Studienabschluss essenziell ist, sondern auch einen sinnvollen Beitrag für diese Organisation selbst liefern kann.

Madrid, den 28.02.2012
Gabriela Cesar